

# Gastfreundlichkeit

Von Dan Bergman

Illustrationen von Carl Hachez



**M**eine Frau und ich sind in eine neue Zweizimmerwohnung mit Diele, Bad, Küche und Fahrstuhl im fünften Stock gezogen. Den Stadtteil verschweige ich, denn wir wünschen vollkommen ungestört zu wohnen. Es ist so eng bei uns, daß wir nicht einmal Platz für die Katze haben, die wir in eine Fürsorgeanstalt schicken mußten, also auch nicht für die allerbesten Bekannten. Wenn unsere Bekannten uns sehen wollen, dann ist es uns ein Vergnügen, zu ihnen zu kommen, aber dann ist es schon am besten, wenn sie nach uns annoncieren, denn ein Telephon haben wir Gott sei Dank auch nicht.

Vor ein paar Tagen hatte meine Frau Geburtstag. Ich hatte am Tage vorher einen Astertopf — ihre Lieblingsblume — und eine Torte mit „Ingeborg“ darauf gekauft, und wir saßen beide aus Gefühls- und Raumgründen dicht aneinandergeschmiegt in der Puppenküche und verzehrten friedlich ein etwas spätes Frühstück, beide in Pyjamas, als es an der Entreetür klingelte.

Ich riß mich von meiner Frau los und öffnete einen Spalt der Entreetür. Ich dachte, es wäre ein Hausierer oder Lumpen-, Knochen- und Flaschenhändler, die einzigen Leute, die uns aufsuchen. Es waren . . . Steinbergs.

Wie in aller Welt hatten sie uns aufgestöbert? Sie mußten mir am Abend zuvor nachgeschlichen sein. Ich tat, als wenn ich sie nicht wiedererkannte, und murmelte aus alter Gewohnheit, daß ich an der Tür nichts gäbe. Ich versuchte, die Tür wieder zuzuziehen, aber Steinberg benutzte den alten Kniff mit dem Fuß. Und er und sie drängten sich herein und füllten das Entree mit ihren wohlgenährten Persönlichkeiten aus.

„Gott, Steinberg, ihr seid es ja! Das ist aber nett!“

„Macht die Augen zu! Macht die Augen zu!“ rief meine Frau. Sie dachte an unsere Pyjamas.

Frau Steinberg sperrte die Augen natürlich erst recht auf, aber Steinberg machte sie wirklich zu, bis er über den Schirmständer stolperte. Dann glotzte er auch, aber hauptsächlich auf diesen.

Steinbergs brachten eine Aster und eine kleine Torte mit „Ingeborg“ darauf. Ich schob sie ins Wohnzimmer, und meine Frau und ich flüchteten ins Schlafzimmer, zogen uns selbst und gegenseitig an und führten ein geflüstertes Gespräch über die Taktlosigkeit mancher Menschen.

Ich wollte mir gerade die Stiefel zuschnüren, als es wieder klingelte. Ich guckte hinaus. Steinberg hatte die Entreetür schon aufgemacht. „Willkommen! Willkommen! Bitte näher zu treten!“ sagte er jovial.

Es waren Bergsteins. Sie brachten eine Aster und eine kleine Torte mit „Ingeborg“ darauf. Mein Frau kam heraus und sah milde, aber leidend aus. Bergstein trat auf meinen Schnürsenkel — der riß — und Frau Bergstein flog gegen den Wäscheschrank.

Und wieder klingelte die Entreeglocke. Und herein preßten sich Herr und Frau Stein nebst Sohn und Aster und kleiner Torte (mit „Ingeborg“) und Herr und Frau Berg nebst Tochter und Aster und kleiner Torte (ohne „Ingeborg“ — lumpig!). Meine Frau und ich lachten. Wir bekamen einen Lachkrampf.

Es war Steinberg, der alles arrangiert hatte; das gestand er fröhlich und offen ein.

„Lieber, alter Junge!“

Ich drückte ihm die Hand, daß ihm beinahe das Blut unter den Nägeln hervorspritzte.

Aber uff! Was für ein Gedränge!

Wir mußten es für unsere Gäste angenehm machen. Wir machten sämtliche Türen sperrangelweit auf, auch die Entreetür und die zum Fahrstuhl, und placierten Steinberg und Bergstein im Wohnzimmer, dann war es voll . . . erledigt! Und Frau Bergstein und Frau Steinberg waren im Schlafzimmer . . . ausverkauft! Und Stein und Berg waren in der Diele, sie sind Gott sei Dank etwas dünn, und Frau Berg und die Hälfte von Frau Stein waren im Badezimmer, und die kleine Berg und der Junge von Steins waren in der offenen Fahrstuhlkabine, und ich stiefelte die zehn Marmortreppen hinunter und befestigte an jeder Fahr-